

durch einen anderen „Sitz des Primates“ ersetzt werden kann — ist also nicht „bloß“ historisch-zufällig, sondern theologisch notwendig. Im Grunde geschieht hier — wie der Verf. bereits auf S. 104 f. andeutet — eine ähnliche „Neuinterpretation“, d.h. Antwort auf neue Herausforderungen im Rückgriff auf das Alte, wie bei der Petrus-Rolle im Übergang zur Heidenwelt in Antiochien. „Die Kirche, die in der Sukzession der Apostel Petrus und Paulus steht, kann sich diesem „Dienst“ nicht entziehen, die übrigen Kirchen nicht der Kommunikation mit ihrem „Amt“. Der Primat der römischen Bischöfe ist so der in die *apostolische* Nachfolge der Apostel im Bischofsamt eingebundene *katholische Primat* des Petrus im Dienst am Glauben der *einen, heiligen* Kirche. Die Geschichte und die geschichtliche Bedeutung des Petrus, des ersten Jüngers und Apostels Jesu Christi, ist für die Glaubensgemeinschaft, deren erster Apostel er ist, *factum theologicum*. Im Streit darum streitet die Kirche um ihre Identität“ (170).

Noch auf eine andere Konsequenz sei hingewiesen: Wenn (wofür P. immerhin einige Wahrscheinlichkeitsgründe beibringt) die gesamtkirchliche Einheitsfunktion des Petrus neutestamentlich vor allem bei Gelegenheit des antiochenischen Konfliktes formuliert wurde, wäre dann nicht eine Revision der üblichen ausschließlich paulinischen Sicht dieses Konfliktes auch Voraussetzung einer richtigen Würdigung des Petrusamtes und seiner Rolle in der Geschichte? Dies scheint mir umso mehr zu gelten als in diesem Konflikt auch das „Typische“ dieses Einheitsamtes, wie es sich in der weiteren Geschichte zeigt, anklingt. Eine solche Funktion wird im Lichte theologischer Konsequenz sehr oft als kritikbedürftig erscheinen; und wenn man sich vorbehaltlos auf den Standpunkt des Paulus stellt, wird man es schwer haben, das Lavieren des (nicht nur historischen!) Petrus zu verstehen. Muß man aber unbedingt, wie es bis jetzt fast immer auch auf katholischer Seite geschieht, hier von einem „Versagen“ des Petrus sprechen?

Die sehr gründliche und überzeugende Arbeit ist jedenfalls wohl das Beste, was in dieser Beziehung bis jetzt vorliegt. Nicht allein für die Geschichte des „historischen Petrus“, sondern auch für die Frage der „neutestamentlichen Begründung des Primats“ ist sie unverzichtbar.

K. I. Schatz S. J.

Daly, Robert J., *The Origins of the Christian Doctrine of Sacrifice*. London: Darton, Longman & Todd 1978. VII/152 S.

Das vorliegende Buch ist eine stark gekürzte, „populäre“ Ausgabe einer ausführlichen Studie des Autors zu demselben Thema (R. J. Daly, *Christian Sacrifice: The Judeo-Christian Background before Origen* [Studies in Christian Antiquity 18], Washington 1978, 587 S.), die wegen „der ökumenischen, pastoralen und generell religiösen und theologischen Bedeutung“ des Themas (Vorwort 8) ein breiteres Publikum erreichen soll als es das umfangreiche wissenschaftliche Werk vermag. — Ausgangspunkt der Untersuchung ist die fast zu selbstverständlich scheinende Tatsache, daß das Christusereignis, das Opfer Christi, die Eucharistie am Ursprung und im Zentrum des Christentums stehen. Gerade dieser Selbstverständlichkeit wegen ist aber eine exakte Analyse des christlichen Opferverständnisses erforderlich. Auch im AT nahm das Opfer eine zentrale Stelle ein am Berührungspunkt der menschlichen und göttlichen Sphäre. Der „Neue Bund“, der sich ja nicht als Ablösung, sondern Erfüllung des alten versteht (Mt 5, 17), muß daraufhin befragt werden, welche atl. Elemente in seinem Opferverständnis nachwirken, welche neue Entwicklung stattgefunden hat, speziell im Verständnis der Eucharistie als „das Opfer“ schlechthin. Diesen Fragen geht der Autor nach von atl. Zeit bis um 200 n. Chr., allerdings ohne Origenes eingehend zu behandeln und ausschließlich Tertullian und Cyprian, weil dies eine eigene Studie erfordern würde. Sie wird aber in Aussicht gestellt für die Zeit bis Leo d. Gr.

Das erste Kapitel (1–10) klärt zunächst — methodisch richtig — die hauptsächlichlichen Begriffe, mit denen die Untersuchung arbeitet: die Bedeutung des Wortes „Opfer“ im antiken/atl. und modernen Sprachgebrauch, die wesentlichen Elemente des Begriffs „Opfer“ im AT, den Sinn der „Spiritualisierung“ des Opfers wie sie im Spätjudentum und Christentum geschieht, sowie schließlich speziell das Verständnis „des Opfers“ im Christentum, der Eucharistie. Kap. 2 (11–35) behandelt die zwei hauptsächlichlichen Opferarten des AT, Brandopfer und Sühneopfer, und zeigt, wie bereits hier die Wurzeln der späteren „Spiritualisierung“ der Opfertheologie nachzuweisen sind. Sie geschieht schließlich (Kap. 3, 36–52) in der LXX (wie an der charakteristischen Übersetzung einiger zentraler Worte zu zeigen ist), im rabbinischen Judentum und der Qumrangemeinde, wo die Idee der Gemeinde als Tempel entsteht. In dieser Zeit wird auch, vor allem an Texten des Paschaopfers, des Bundesopfers (Gen 8, 20–9, 17. Gen 15), der

Beschneidung und des Isaakopfers (Gen 22), eine Opfersprache entwickelt, die den Übergang zu einem spirituellen Verständnis des Opfers bezeichnet. In dieser „spiritualisierten“ Form wird nun das Opferverständnis vom Christentum (besonders Paulus) übernommen, wobei es weniger rituell oder liturgisch als vielmehr ethisch-praktisch geprägt ist (Kap. 4, 53–83). — Hatte sich der Autor bisher bewußt der Behandlung der Eucharistie als Opfer enthalten, um zunächst eine allgemeine Grundlage für das christliche Opferverständnis zu legen, so nimmt er sie nun im letzten Kapitel (Kap. 5, 84–134) speziell auf und legt die Theologie der Väter zur Eucharistie als Opfer dar, anfangend bei den Apostolischen Vätern über Irenäus, Hippolyt, Melito von Sardes und den Martyrerakten bis hin zur alexandrinischen Tradition (Philo, Klemens von Alexandrien, Origenes). Eine knappe Zusammenfassung der Ergebnisse beschließt das Buch (135–140), ausführliche Indices (141–152) erleichtern den Gebrauch des Werkes sehr.

Dem Charakter des Buches als „populäre“ Ausgabe entsprechend ist manches etwas breiter als sonst nötig ausgeführt (so z.B. die Entstehung des Pentateuchs 11–13 oder der LXX 36 f.), die Belege in den Anmerkungen sind sehr knapp gehalten. Es ist dem Buch zu wünschen, daß es auch im deutschen Sprachraum die breitere Leserschaft erreicht, auf die es zielt. Es ist, gerade weil es auf intensiver und umfassender Forschung beruht, mit großer Kenntnis und sehr anregend geschrieben. — Ein Gedanke, zu dem es mich anregte, mag hier angefügt werden. In der christlich-jüdischen Polemik der alten Kirche gehörten zu den Hauptstreitpunkten/-argumenten in der Kontroverse um ein wörtliches oder spirituelles Verständnis der Schrift die Opfersetze, die Beschneidung und die Speisevorschriften des Paschagesetzes (z.B. Barn. 2–4, 9 f.: 11–14, 20–23 Bihlmeyer; Tert. adv. Jud. 3–5; CCL 2, 1344–1352 Kroymann; vgl. Lukyn A. Williams, *Adversus Judaeos*, Cambridge 1935. Robert Wilde, *The Treatment of the Jews in Greek Christian Writers of the First Three Centuries* (PSt 81), Washington 1949). Diese Auswahl scheint zunächst einfach dadurch bestimmt zu sein, daß sie die äußerlich prominentesten Gesetze sind. Vielleicht aber sind die Gründe doch tiefer zu suchen, im Opferverständnis beider Religionen, das ja in ihr Zentrum zielt, vor allem unter Berücksichtigung der Rolle, die diese Themen am Übergang vom jüdischen zum christlichen Opferbegriff gespielt haben (vgl. Daly 36–52).

H. D r o b n e r

Donner, Herbert, *Pilgerfahrt ins Heilige Land. Die ältesten Berichte christlicher Palästina-pilger (4.–7. Jb.)*. Stuttgart: Kath. Bibelwerk 1979. 436 S. / 10 Abb.

So erstaunlich es klingt: Es gab bisher in deutscher Sprache noch keine Sammlung der wichtigeren alten Pilgerberichte christlicher Palästina-reisender. Diese liegt hier jetzt vor. Die Übersetzung ist exakt und gut lesbar. In die Berichte wird kompetent eingeführt. Es gibt einen wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden und doch nicht überwuchernden Kommentar in Form von Anmerkungen direkt unterhalb des Textes. Aufgenommen sind: Itinerarium Burdigalense; Peregrinatio Etheriae; Hieronymus, Epitaphium S. Paulae, epistola 108 ad Eustochium cap. 6–14; Eucherii quae fertur de situ Hierusolymae epistula ad Faustum presbyterum; Theodosii de situ terrae sanctae; Breviarius de Hierosolyma; Antonini Placentini Itinerarium; Adamnani de locis sanctis libri III. Ortsverzeichnis und Kartenskizzen helfen zur Aufschlüsselung der Texte. Besonders sei noch auf die einleitenden Seiten 13–28 verwiesen: „Pilgerfahrt ins Heilige Land“. Durchaus nicht ohne kritischen Blick (sowohl aus christlicher Theologie als auch von der Religionsgeschichte her), aber zugleich aus jener Sympathie, die zeigt, daß er selbst ein Betroffener ist, versucht D. zu formulieren, wie wir eigentlich den bis heute nicht abreißen Drang der Christen zu den „heiligen Stätten“ einordnen können. Das Buch ist für Patrologen und Historiker der in Frage kommenden Epochen sehr nützlich. Aber es ist zugleich jedem zu empfehlen, der eine Reise ins „Heilige Land“ vorhat oder, gerade von einer solchen zurückgekehrt, noch einmal neu verstehen will, was er sah und was mit ihm geschah.

N. L o h f i n k S. J.

2. Patristik

Grillmeier, Alois, *Jesus der Christus im Glauben der Kirche*. Bd. 1: *Von der Apostolischen Zeit bis zum Konzil von Chalcedon (451)*. Freiburg: Herder 1979. 856 S.

Alois Grillmeier legt hier die langerwartete deutsche Fassung seiner Christologiegeschichte vor, die 1975 in englischer Sprache unter dem Titel „Christ in Christian Tradition. Volume